

diesem, um welches Tirol ein ganzes Jahrhundert gekämpft hatte, war verloren. Seit jener Zeit ist es Aufgabe des Tiroler Volkes und des Clerus, von der Glaubenseinheit praktisch zu retten, was zu retten ist, indem man den Anlauf protestantischer Ansiedler verhindert und wenigstens den Abfall von Katholiken verhindert. Die alte, noch ungechwächte Begeisterung der Tiroler für die Glaubenseinheit zeigte sich, freilich nicht ohne tiefe Wehmuth, im J. 1896, als das Land in glänzendster Weise die 100jährige Säcularfeier des Bundes mit dem göttlichen Herzen Jesu beging (vgl. *Watz*, *Tirol im Jubeljahre*, *Brigen* 1897). Die neue Herz-Jesu-Anbetungskirche und die erste deutsche Niederlassung der Eucharistiner Väter in Bozen — zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph — ist zugleich das schönste Denkmal der erwähnten erhabenen Feiertage und ein würdiger Schlußpunkt tirolischer Kirchengeschichte an der Wende des 19. Jahrhunderts. Noch sind fast alle Einwohner katholisch; aber in den Städten, besonders an Kurorten, gibt es Protestanten und Juden, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Anzahl der Evangelischen im Südtirol und Pustertal belief sich nach der Zählung von 1897 auf 684 Personen, wovon 588 auf Meran fallen. Die Diocese Trient zählt gegenwärtig (1898) 564 271 Katholiken, davon 430 866 im italienischen Antheil; 35 Decanate, davon 10 im deutschen Antheil; 162 Pfarreien und 387 Curatien und Exposituren; 1086 Welt- und 708 Ordenspriester. Die Diocese Brigen hat 405 667 Seelen, 28 Decanate, davon 6 in Vorarlberg; 391 Pfarreien (seit 1893 wurden in Brigen alle Curatien behufs Congrua-Regulierung zu Pfarreien erhoben), 76 Exposituren; 842 Welt- und 478 Ordenspriester. Die Erzdiocese Salzburg zählt in Tirol 63 690 Seelen, 5 Decanate, 58 Pfarreien, 12 Kaplaneien und kleinere Beneficien; 112 Welt- und 12 Ordenspriester. (Vgl. außer den genannten Werken und der speciellen Literatur in d. Art. *Brigen*, *Chur*, *Salzburg* und *Trient* noch *Brandis*, „*Ehrenkränzel*“, *Bozen* 1678; *Kochmann*, *Gesch. von Tirol*, *Wien* 1792, 2 Bde.; *Staffler*, *Deutsch-Tirol*, *Jahrb.* 1847; *H.*, *Kirchenfreund*, *Brigen* 1867—1869; *Derl.*, *Kunstfreund*, ebd. 1885 ff.; *Acta tirolensia*, *Troditionsbücher von Brigen*, herausgeg. von *Hedlich*, *Jahrbuch* 1886. Zahlreiche Artikel über tirol. Kirchengeschichte finden sich in der „*Zeitschrift des Ferdinandeums*“ in 3 Serien [1825 ff.], im „*Sammler*“ [1807 ff.] und „*Archiv für tirol. Gesch.*“ [1864 ff.], worüber 1897 (zu *Jahrbuch*) ein Register erschien. Mandes bieten auch die Mittheilungen des Instituts für österr. Gesch., *Jahrbuch* 1880 ff.) [*Adelgott Schay* O. S. B.]

*Eischen Dorf*, *Leobegott Friedrich Constantin*, einer der bedeutendsten Kritiker des neutestamentlichen Textes, ward am 18. Januar 1815 zu Lengeneid bei Zwidau geboren, besuchte erst das Gymnasium zu Plauen, wo er besonders

die Kenntniß der alten Sprachen anstrebt, dann zu Leipzig protestantische Theologie und Philologie und löste zweimal (1836 und 1838) die von der theologischen Facultät gestellte Preisaufgabe in durchaus positivem Sinne. Er trat darauf als Hauslehrer in das Haus seines spätern Schwiegervaters nahe bei Leipzig ein und habilitirte sich 1840 bei der theologischen Facultät zu Leipzig mit einer Schrift, welche im folgenden Jahre als Vorwort einer Ausgabe des *Neuen Testaments* erschien. Diese Abhandlung begründet den Anfang seiner spätern unerwählichen Thätigkeit, welche einzig auf die Herstellung des ursprünglichen Textes vom *Neuen Testamente* gerichtet war. Er unternahm zuerst seit dem October 1840 große Reisen, welche ihn für vier Jahre nach Frankreich, England, Italien und dem Oden führten, um für seinen Zweck Handschriften zu vergleichen, abzuschreiben, gegebenen Falles anzukaufen und so den europäischen Gelehrten das Material zur neutestamentlichen Textkritik zugänglich zu machen. Nach seiner Rückkehr ward er 1845 zum außerordentlichen Professor der Theologie in Leipzig ernannt; doch fand er wegen seiner rastlosen anderweitigen Thätigkeit für eine geregelte akademische Wirksamkeit kaum Raum die Zeit. Im J. 1849 besuchte er wieder Paris, London und Oxford; 1853 war er zum zweiten Mal in dem griechischen Kloster auf dem Sinai; 1854 arbeitete er zu Wolfenbüttel und Hamburg, 1855 zu London, Oxford und Cambridge, 1856 zu München, St. Gallen und Zürich auf den daselbst befindlichen Bibliotheken. Zu Anfang des Jahres 1859 reiste er zum dritten Mal in den Orient und blieb daselbst bis zum Herbst, worauf seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Theologie zu Leipzig erfolgte. Die Reisen waren zum größten Theil literarische Entdeckungstreifen und verschafften der gelehrten Welt unbekanntes oder schwer zugängliches Material zur Kritik des *Neuen Testaments*. Dazu gehören die Ausgaben des *Codex Ephraemi Syri* (C), Lips. 1848 (und 1845) und des *Codex Frederico-Augustanus*, ib. 1846, die *Monumenta eorum inedita*, ib. 1846 (nova collectio, 7 Bände, 1855—1870); *Evangelium Palatinum ineditum*, ib. 1847; *Codex Amiatinus*, ib. 1660 (und 1854); *Codex Claromontanus*, ib. 1852; *Fragmenta sacra palimpsesta*, ib. 1854; *Ancodota sacra*, ib. 1855. Alle diese Leistungen aber wurden in Schatten gestellt, als es ihm im J. 1859 gelang, im Sinaitloster eine schon beim zweiten Besuch 1853 vergebens gesuchte Handschrift, von welcher er beim ersten Besuche (1844) 48 Blätter, den *Codex Frederico-Augustanus*, im Papierloche gefunden und größtentheils erhalten hatte, dem ganzen Reste nach anzufinden. Es ist dieß der seitdem so hoch berühmte *Codex Sinaiticus* (i. d. Art. *Bibelhandschriften* II, 675 f.), der auf seine Veranlassung der russische Kaiser durch ein „*Gegengeschenk*“ an das Kloster für das Papi-